

Wissenschaftliche Impulse zur Sprachbildung und Sprachförderung

Im zweiten Teil der Veranstaltung stand die wissenschaftliche Perspektive auf Sprachbildung und Sprachförderung im Mittelpunkt.

Die Beiträge von Prof. Dr. Steffi Sachse (Pädagogische Hochschule Heidelberg) und Dr. Nathalie Frey (Universität Paderborn) beschäftigten sich mit der Frage, welche Formen der Sprachförderung nachweislich wirksam sind und warum die Umsetzung dieser Erkenntnisse in der Praxis häufig noch hinter den Möglichkeiten zurückbleibt.

Sprachentwicklung beginnt von Geburt an. Prof. Dr. Steffi Sachse machte deutlich, dass Sprachentwicklung ein hochkomplexer Prozess ist, der bereits in den ersten Lebensmonaten beginnt und eng mit der gesamten kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung eines Kindes verknüpft ist. Sprache umfasst dabei weit mehr als Wortschatz oder Grammatik. Sie beinhaltet Sprachverständnis, Kommunikationsfähigkeit, Interaktion, Gesprächsführung sowie die Grundlagen für spätere Lese- und Schreibkompetenzen.

Die ersten Lebensjahre stellen dabei ein besonders sensibles Entwicklungsfenster dar, in dem Kinder Sprache besonders schnell erwerben können. Dies gilt auch für mehrsprachig aufwachsende Kinder.

Die Qualität der Interaktion ist entscheidend. Ein zentrales Ergebnis der Forschung besteht darin, dass nicht die Anzahl der gehörten Wörter ausschlaggebend für eine erfolgreiche Sprachentwicklung ist, sondern die Qualität der sprachlichen Interaktionen.

Entscheidend sind vor allem:

- häufige Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen,
- wechselseitige Kommunikation,
- aktives Zuhören,
- gemeinsame Gespräche über Erlebnisse und Inhalte,
- sprachliche Anregungen im Alltag.

Besonders wirksam sind Situationen, in denen Kinder selbst aktiv sprechen und an Gesprächen beteiligt werden.

Sprachliche Unterschiede entstehen sehr früh

Die Forschung zeigt, dass sprachliche Unterschiede zwischen Kindern bereits in sehr jungen Jahren sichtbar werden. Häufig stehen diese Unterschiede in engem Zusammenhang mit dem Bildungsniveau der Eltern, den sozialen Lebensbedingungen und den sprachlichen Erfahrungen im familiären Umfeld.

Besonders problematisch ist, dass sich diese Unterschiede im weiteren Bildungsverlauf oft vergrößern. Kinder mit guten sprachlichen Voraussetzungen profitieren meist stärker von Bildungsangeboten, während Kinder mit Förderbedarf zusätzliche Unterstützung benötigen, um ähnliche Entwicklungsschritte zu erreichen.

Unterschiedliche Förderbedarfe

Steffi Sachse unterschied dabei drei Gruppen von Kindern:

- Alle Kinder
Alle Kinder benötigen eine qualitativ hochwertige sprachliche Bildung im Alltag der Kindertageseinrichtung.
- Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf
Ein erheblicher Anteil der Kinder benötigt darüber hinaus gezielte Unterstützung, beispielsweise aufgrund sozialer Benachteiligung, Mehrsprachigkeit oder erschwelter Lernbedingungen.
- Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen
Eine kleinere Gruppe weist tatsächliche Sprachentwicklungsstörungen auf und benötigt spezialisierte diagnostische und therapeutische Unterstützung.

Voraussetzung für entsprechende Förderangebote ist stets eine frühzeitige Beobachtung und Diagnostik.

Was die Wirksamkeitsforschung zeigt

Die vorgestellten Studien kommen zu einem klaren Ergebnis: Sprachförderung wirkt dann besonders erfolgreich, wenn sie in den pädagogischen Alltag integriert wird und auf qualitativ hochwertigen Interaktionen basiert.

Positive Effekte zeigen insbesondere:

- alltagsintegrierte Sprachbildung,
- sprachförderliche Interaktionen,
- dialogisches Vorlesen,
- gezielte Förderung in kleinen Gruppen,
- fachlich begleitete Fördermaßnahmen.

Beim dialogischen Vorlesen werden Kinder aktiv in das Lesen einbezogen, indem Fragen gestellt, Inhalte besprochen und Gespräche angeregt werden. Zahlreiche Studien zeigen hier positive Auswirkungen auf Wortschatz, Sprachverständnis und grammatische Fähigkeiten.

Grenzen vieler Förderprogramme

Gleichzeitig zeigte die Forschung, dass viele erfolgreiche Modellprojekte ihre Wirkung verlieren, sobald sie flächendeckend eingeführt werden.

Als Gründe wurden genannt:

- große Kindergruppen,
- fehlende Zeitressourcen,
- unzureichende fachliche Begleitung,
- mangelnde Umsetzungstreue.

Während wissenschaftliche Studien häufig unter idealen Bedingungen durchgeführt werden, sind die Rahmenbedingungen im Alltag vieler Kindertageseinrichtungen deutlich schwieriger. Dadurch lassen sich erfolgreiche Ansätze oftmals nicht ohne Weiteres übertragen.

Die Rolle der Fachkräfte

Im anschließenden Vortrag stellte Dr. Nathalie Frey die Bedeutung der pädagogischen Fachkräfte in den Vordergrund.

Sie betonte, dass wirksame Sprachbildung nicht allein von Förderprogrammen abhängt, sondern vor allem von:

- fachlichem Wissen,
- professioneller Haltung,
- diagnostischer Kompetenz,
- Reflexionsfähigkeit der Fachkräfte.

Pädagogische Fachkräfte müssen Sprachentwicklung verstehen, Förderbedarfe erkennen und ihr eigenes Handeln regelmäßig reflektieren.

Mehrsprachigkeit als Chance

Ein weiterer Schwerpunkt war der Umgang mit Mehrsprachigkeit.

Dr. Frey stellte Forschungsergebnisse vor, die zeigen, dass die Haltung der Fachkräfte gegenüber Mehrsprachigkeit einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Kinder hat. Werden mehrere Sprachen als Ressource und Bereicherung betrachtet, profitieren die Kinder sowohl sprachlich als auch in ihrer Identitätsentwicklung.

Mehrsprachigkeit sollte deshalb nicht als Defizit, sondern als Potenzial verstanden und aktiv gefördert werden.

Diagnostik und Förderung müssen zusammengehören

Mehrere vorgestellte Projekte verdeutlichten, dass Sprachdiagnostik und Sprachförderung eng miteinander verknüpft werden müssen.

Erfolgreiche Förderung erfolgt in einem kontinuierlichen Kreislauf:

1. Beobachtung,
2. Diagnostik,
3. Förderplanung,
4. Umsetzung,
5. Reflexion,
6. Überprüfung der Fortschritte.

Dabei ist entscheidend, dass Fördermaßnahmen auf die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes abgestimmt werden.

Erfolgreiche Praxisprojekte

Vorgestellt wurden verschiedene wissenschaftlich begleitete Projekte zur Sprachbildung.

Besonders erfolgreich waren Ansätze, die:

- dialogisches Vorlesen einsetzen,
- Kinder aktiv in Gespräche einbezogen,
- Gestik und Kommunikation miteinander verknüpften,
- mehrsprachige Ressourcen berücksichtigten,
- Fachkräfte intensiv qualifizierten und begleiteten.

Die Ergebnisse zeigten sowohl positive Auswirkungen auf die sprachliche Entwicklung der Kinder als auch auf die pädagogische Qualität in den Einrichtungen.

Früher Förderbeginn als zentrale Forderung

Ein besonderer Schwerpunkt des Vortrags von Dr. Nathalie Frey war die Forderung nach einem deutlich früheren Beginn der Sprachförderung.

Sie betonte ausdrücklich, dass ein Förderbeginn im Alter von vier Jahren aus sprachentwicklungswissenschaftlicher Sicht häufig bereits zu spät ist. Die entscheidenden Grundlagen für den Spracherwerb würden bereits wesentlich früher gelegt.

Nach Auffassung von Dr. Frey muss Sprachbildung deshalb bereits in den Krippenjahren beginnen. Sprachbeobachtung, Sprachdiagnostik und alltagsintegrierte Sprachförderung sollten von Beginn an Bestandteil pädagogischer Arbeit sein.

Insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien, Kinder mit Mehrsprachigkeit sowie Kinder mit sprachlichen Auffälligkeiten profitieren von einer frühen Unterstützung. Investitionen in die Sprachbildung von Kindern unter drei Jahren gelten daher als besonders wirksamer Ansatz zur Verbesserung von Bildungschancen und zur Verringerung späterer Bildungsungleichheiten.

Zusammenfassung

Die wissenschaftlichen Beiträge von Prof. Dr. Steffi Sachse und Dr. Nathalie Frey machten deutlich, dass heute umfangreiche Erkenntnisse darüber vorliegen, wie erfolgreiche Sprachbildung gestaltet werden kann. Entscheidend sind qualitativ hochwertige sprachliche Interaktionen, gut qualifizierte Fachkräfte, eine systematische Diagnostik sowie eine passgenaue Förderung im Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die größte Herausforderung nicht mehr in der Entwicklung neuer Konzepte liegt, sondern in der konsequenten Umsetzung wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse in der Praxis.

Als zentrale Botschaft des Vortragsblocks formulierte insbesondere Dr. Nathalie Frey, dass Sprachförderung nicht erst im Kindergartenalter mit 4 Jahren beginnen darf. Erfolgreiche Sprachbildung beginnt bereits in den ersten Lebensjahren. Deshalb müssen Sprachbeobachtung, Sprachförderung und Unterstützung von Kindern bereits in den Krippenjahren systematisch verankert werden, um allen Kindern bestmögliche Entwicklungs- und Bildungschancen zu ermöglichen.

Verfasst von Sascha Mößner, bevki-Sprecher und LKEBK-Vorstand

